



Blus den Lannen

Amtsblatt für Altensteig, Stadt. und Unterhaltungsblatt von der oberen Nagold.

Veränderungsbücher für Menden und nahe Umgebung bei einmaliger Einrückung 8 Bfg. bei mehrmal. je 6 Bfg. auswärts je 8 Bfg. die 1spaltige Zeile oder deren Raum. Verwendbare Beiträge werden dankbar angenommen.

Nr. 171.

Man abonniert an Soldats auf dieses Blatt bei den Kgl. Postämtern und Postboten.

Dienstag, 3. November.

Bekanntmachungen aller Art finden die erfolgreichste Verbreitung.

1903.

Amtliches.

Verliehen wurde die silberne Verdienstmedaille dem Stationskommandanten Penz in Nagold und dem Landjäger Stäbler in Altbengstett, O.K. Calw.

Uebertragen wurde die 2. Schulstelle in Döbel, Bez. Hofen, (Neuenbürg) dem Schullehrer Kimmerte in Schönmünz, Bez. Freudenstadt.

Tagespolitik.

In Baden haben die Wahlen zum Landtage stattgefunden. Es wurden gewählt 25 Nationalliberale, 23 Centrum, 8 Demokraten, 2 Freisinnige, 5 Sozialdemokraten, 1 Konfessionärer und 1 Antijemite. Die Sozialdemokraten haben in 9 Wahlkreisen Kandidaten aufgestellt, sie haben also recht schlecht abgeschnitten.

(Deutsche Ausfuhr und Getreidezölle.) Bekanntlich wird sehr viel hin und her geritten, ob und inwieweit unsere Getreidezölle die Ausfuhr der Erzeugnisse unserer Großgewerbe erschweren. Da ist es nun gewiß nicht ohne Interesse, die Ansicht eines Mannes zu hören, der in Südamerika Bescheid weiß. Dr. Walter Kundt sagt in seiner Schrift Brasilien und seine Bedeutung für Deutschlands Handel und Industrie folgendes: In den Mitteln, unseren Industrieerzeugnissen größeren Absatz zu verschaffen, rechnet man nicht nur solche Handelsverträge, die mit den exotischen Ländern selbst abzuschließen sind und dort niedere Zollsätze für unsere Waren erwirken sollen, sondern auch Handelsverträge mit unseren europäischen Nachbarstaaten und mit Nordamerika, die vor allem bestimmt sein sollen, uns den Bezug von billigem Getreide aus dem Auslande zu ermöglichen. Unsere ganze innere Politik dreht sich seit mehr als einem Jahre um diese Getreidezölle. Die Gegner dieser Zölle führen als ihr Hauptargument an, daß durch sie das Brot des Arbeiters verteuert werde, dieser höheren Lohn fordern müsse, und unsere Produkte auf dem Weltmarkt nicht zu so niedrigen Preisen verkauft werden könnten, wie die Englands und Frankreichs. Man braucht kein Freund der agrarischen Bestrebung zu sein, um zu erkennen, daß die Höhe der Getreidezölle für die Gestaltung unseres Exportes nach überseeischen Ländern einen der am allerwichtigsten Faktoren bildet. Wer auch nur einmal in exotischen Ländern gewesen ist, der weiß, daß es für unseren Handel auf ganz andere Dinge ankommt, als darauf, ob der Mindestzoll für Weizen im deutschen Zolltarif 5.50 Mk. oder 6 Mark beträgt. Wer einem in Südamerika ansässigen deutschen Kaufmann davon berichtet, welche Wichtigkeit man diesem Punkte bei uns beizumessen, erregt nur Heiterkeit. Ordnung der Verhältnisse durch vernünftige internationale Beihilfe, strenge, von Vertretern Deutschlands, Frankreichs, Englands und Nordamerikas ausgeübte Finanzkontrolle und Verbilligung des Vertriebes

unserer Waren, nicht nur nach Südamerika, sondern in Südamerika selbst, das ist es, worauf es für uns ankommt.

Zu dem Kapitel der Soldatenmißhandlungen lesen wir in Berliner Blättern, daß bei den zu erwartenden Verhandlungen im Reichstage mitgeteilt werden wird, in welcher Weise bessere Vorkehrungen gegen Soldatenmißhandlungen getroffen wurden. Die Heeresverwaltung werde andererseits darauf hinweisen, daß die Neigung der von sozialdemokratischen Einflüssen angeführten Mannschaften wächst, die Vorgesetzten zum Mißbrauch der Dienstgewalt zu reizen und den Weg der Denunziation zu beschreiten; besonders schlimm soll es in Sachsen sein.

Interessante Reden über Polizei und Politik hat der preussische Minister des Innern Freiherr von Hammerstein in Hannover gehalten. Dem Aussprache, daß die Polizei für das Publikum da sei, folgte eine Erklärung über das Verhältnis von Staat und Kommune. Der Minister betonte dabei, daß der Staat nicht berufen sei, in die Entwicklung der Städte hemmend einzugreifen, sondern vielmehr dazu, die städtischen Freiheiten zu fördern, und den Städten soweit wie möglich nützlich zu sein. Der Staat müsse auch verhindern, daß die Steuerkraft der Einzel in Anspruch genommen werde für Ausgaben, welche die Einzel nichts mehr nützen und daher von der Gegenwart zu tragen seien.

Aus Anlaß des Falles Häffener ist der „Köln. Ztg.“ zufolge eine kaiserliche Verordnung über die Behandlung Betrunkener und über den Gebrauch der Waffen in dringender Not und äußerster Gefahr erlassen worden. Sie enthält eine Ergänzung sowie genauere Feststellungen und verschärfte Bestimmungen, die besagen, daß die unabsichtliche Verletzung eines Vorgesetzten durch angetrunkene Untergebene nicht als tadelliches Angesehen aufzufassen ist. Erst wenn die Person des Vorgesetzten tatsächlich gefährdet, darf die Waffe gebraucht werden. Der Vorgesetzte soll es vermeiden, betrunkene Untergebene Befehle zu erteilen und deren Entfernung wenn erforderlich durch Kameraden bewirken zu lassen. Der Schiffskommandant sowie die Kompanieführer haben die neuen Bestimmungen alle vier Monate vorzutragen.

In Stettin lief am Samstag das neueste Linien Schiff vom Stapel, das die Kaiserin „Preußen“ taufte. Reichskanzler Graf Bülow hielt eine schwungvolle Taufrede. Der Kaiser und die Kaiserin waren mittags in Stettin eingetroffen. Nachdem der Kaiser die Front der Ehrenwache abgesehen war und dann mit seiner Gemahlin sowie dem Grafen Bülow die Taufkanzel bestiegen hatte, hielt letzterer

seine Ansprache. Er erinnerte zunächst daran, daß vor 30 Jahren an derselben Stelle im Beisein des Siegers von Wörth und seiner Söhne die damalige Kronprinzessin die Panzerfregatte „Preußen“ taufte. Im Gegensatz zu dem neuen Linien Schiff, woran von den Ideen des leitenden Ingenieurs bis zu dem Hammerschlag des braven Werkmanne viele fleißige Köpfe und Hände teil haben, sei die Fregatte aber kein Schiff von rein deutscher Bauart gewesen: Bei dem Vergleich jenes Stapellaufs mit dem heutigen dürfen wir ohne Ruhmredigkeit sagen: Es geht vorwärts mit der deutschen Flotte, vorwärts durch die bahnbrechende Kraft kaiserlicher Entschloßung, durch die bundesfreundliche Mithilfe der Landesfürsten, durch die opferwillige Haltung des Reichstags, durch die Grundstimmung des deutschen Volkes, das mit seiner parlamentarischen Vertretung, seinen Fürsten und seinem Kaiser sich über die Unmöglichkeit klar ist, das nationale Leben in binnenländische Schranken zurückzudämmen.

Kaiser Franz Joseph hat die ihm vom Grafen Tisza unterbreitete Ministerkrise genehmigt. Die am Mittwoch beginnenden parlamentarischen Verhandlungen werden nun voraussichtlich ein befriedigendes Ergebnis erzielen. In Anbetracht der veränderten Verhältnisse hat sogar die Konservativpartei, die eingeschworene Widersacherin der Regierung, in Erwägung gezogen, den Gang der parlamentarischen Debatten bis auf weiteres nicht aufzuhalten. Man hofft allerseits auf Frieden.

Auf den Chauvinismus in Frankreich müssen die Regierenden oft unter recht peinlichen Umständen Rücksicht nehmen. Eine ganz besonders lehrreiche Probe dieser Rücksichtnahme hat in der vergangenen Woche der Minister des Auswärtigen Delcasse gegeben, der sich veranlaßt fühlte, sogar an das Handschreiben des Zaren, das Graf Lambsdorff dem Präsidenten Loubet überreicht hatte, den Rotstift des Zensurs anzulegen. Der Zar hatte in seinem Handschreiben gesagt, er nehme freudigen Anteil an allem, was Frankreich Glücklich beuge und begrüße daher auch dessen Annäherung an England und Italien als ein neues Unterpfand für die Aufrechterhaltung des allgemeinen Friedens. Diese Charakteristik der Annäherung aus dem Munde des Zaren mußte die Hoffnungen aller Chauvinisten, daß nun endlich die heiß ersehnte Stunde der großen Revanche näher gerückt sei, wie ein Keil in der Frühlingsnacht treffen. Herr Delcasse ließ die ominösen Sätze aus dem kaiserlichen Handschreiben in den der Presse zugestellten Mitteilungen kurz entschlossen fort. Die Täuschung ließ sich natürlich nicht aufrecht erhalten. Sie wurde später als ein Versehen entschuldigt. Ein merkwürdiges Versehen! Wir Deutsche aber besitzen nun wieder einen neuen und recht lehrreichen Be-

Leserbriefe.

Wer nicht den Geist von seinem Alter hat, hat alle Leiden eines Alters. Voltare

Verrat.

Von Hans Wald (Fortsetzung)

So hatte Scholting alles für die nächste Zukunft geordnet, aber in einer seltsam gleichgültigen Stimmung, die ihm früher ganz fremd gewesen. Anne von Marigny! Er konnte sie nicht vergessen, noch schwerer den an ihm geübten Verrat verwinden. Bis diese Wunde heilte, würde es lange dauern, sie würde vielleicht das Leben lang bluten. Geist und Schönheit der stolzen Frau, Beides hatte ihn gefesselt, und nun mußte er gerade in Bezug auf ihren Viele übertragenden scharfen Sinn, den hohen Flug ihrer Gedanken eine so furchtbare Enttäuschung erleben. „Wofür ist man Mann, wenn man nicht kämpfen, Soldat, wenn man nicht den Sieg gewinnen kann!“ Er sagte es sich selbst, aber doch mißlang dieser Versuch, sich selbst mit einer Lebenswahrheit zu beschwichtigen. Außerlich war Scholting vielleicht nicht viel anzusehen, nur die eigene Starre seiner Gesichtszüge, die sich beim Lesen des Briefes seines Bruders versteinert zu haben schienen, war geblieben, aber in seiner Brust, da stürmte und gährte und brauste es. Aber wozu ist man in Monte Carlo, wenn man von dem nächstliegenden Mittel, sich zu betäuben, keinen Gebrauch machen will. Scholting begab sich in die Spieltale des Casinos, in welchen Millionen von den nicht zu warnenden Sklaven ihrer tollen Leidenschaft verloren. Millionen von den nimmersatten Spekulanten und Finanzleuten der Bank gewonnen werden.

Walter war kein Spieler, die Aufregung, welche sich dieser eleganten, geschminkten und doch moralisch meist unendlich tief herabgekommenen Spielgesellschaft beim Rollen der Kugel in die Roulette, beim Rascheln der Karte an den Tronco et Quarto-Tischen bemächtigte, war ihm ganz fremd. Aber diese zum Teil blasierten, zum Teil von den Leidenschaftlichkeiten des Lebens verwüsteten Gesichter, die krankhafte Hier, welche diese nach neuester Pariser Mode gekleidete ganze und halbe Frauenwelt beherrschte, wenn es galt, einen Gewinn einzuziehen, zerstreuten ihn. Freilich, nicht allzulange. Dann ekelte es ihn. Er hatte eine kleine Summe gewonnen und ließ nun den ganzen Betrag auf Rouge (rot) setzen. Er hatte es gar nicht beobachtet, wie eine vor ihm am Tische sitzende Pariser Kofette, die vor seinem Eintritt beständig verloren, stets genau dieselben Farben besetzte, die er gleichzeitig und ganz unabsichtlich wählte, und als Walter von Scholting jetzt die ganze gewonnene Summe auf Rot setzen ließ, rief die Spielerin einen ganzen Haufen Papiergeld aus einem Geldtäschchen und setzte ebenso. Die Kugel rollte, Rot hatte gewonnen. Als die in einen Jubelruf ausbrechende Pariserin ihren bedeutenden Gewinn einstrich, warf sie einen langen, interessanten Blick auf Scholting, dem sie nach dem Spieler-Aberglauben ihr Glück nach dem anfänglichen langen Malheur zu verdanken meinte. Und als sie gewahrte, wie er sich zum Fortgehen anschickte, versuchte sie alle Klünste weiblicher Kofetterie spielen zu lassen, ihren Nachbar festzuhalten. Eine Banknote flatterte aus der kleinen Hand zu Boden, und als Walter sich höflich bückte, sie aufzuheben, war das einfache „Merci, bien monsieur!“ von einem so funkelnden Dankesblick begleitet, daß ein anderer wohl schwerlich den Platz neben dem Pariser Dämchen verlassen hätte. Scholting merkte aber in seiner Stimmung den Blick gar nicht und empfahl sich mit stüchziger Verneigung. In einem der Cafés, welche den belebten Platz vor der Spielbank umgaben, nahm er Platz und ließ das bunte

Gewoge dieser internationalen Gesellschaft, welche keine Armut, keine Sorgen zu kennen scheint, und die doch an dieser Stätte leicht kritischeren Stunden im Ru entgegengesetzt werden kann, als sie ein geringer Mann unter des Lebens härtestem Druck erlebt, an sich vorüberziehen. Franzosen, Amerikaner, Russen, diese Spieler-Nationen allerersten Ranges, die alle gleichmäßig verschwenden, freilich nicht alle im gleichen Maße wieder zu erwerben verstehen, bildeten das Haupt-Kontingent der Anwesenden. Aber sein Auge schaute nur müde. Jetzt hörte Scholting neben sich erzählen, Herr von Rothschild aus Paris betrete soeben die Spielbank, er, der einzige Besucher, dem die Bank Kredit gewährt, insofern, als sie von ihm Gutscheine an Stelle baren Geldes nimmt. Auch die Gestalt dieses Krojus war dem jungen Manne gleichgültig. Welche Klänge der ausgezeichneten Konzert-Musik tönten zwischen den Palmen und Bosketts herüber und wiegen Walter ein in ein träumerisches Sinnen; er begann müder über Anne zu urteilen. War sie doch vielleicht nicht so schuldig, als sie schien? Da hörte er plötzlich seinen Namen nennen, ein Herr, etwa zehn Schritte von ihm entfernt, der ihm den Rücken wendete, hatte ihn ausgesprochen. Eine Täuschung war unmöglich. Und jetzt, als der Betreffende sich wandte, entsann sich Walter auch seiner: Es war der französische Offizier, welcher in Metz mit Frau von Marigny zusammen gewesen war: Gaston von Larotte. Trug er hier gleich Zivil, Walter erkannte sein Gesicht mit vollster Bestimmtheit. Er lautete gespannt, aber die Herren waren mit einem Male auf ein anderes Thema gekommen, denn aus dem Kaffee näherte sich jene Pariserin, die vorher neben Scholting gesessen und mit ihm gewonnen hatte. Offenbar war sie Herrn von Larotte bekannt, denn, indem er grüßte, begann er sofort ein heiteres Geplauder. Aber die Schöne schien nicht allzusehr geneigt, darauf einzugehen, an ihren



weis dafür, wessen wir uns von den Franzosen zu versehen haben.

(„Das von Deutschen gedrückte große chinesische Heer ist vortrefflich, beinahe vollkommen.“) Lord Lansdale, der bekannte Freund Kaiser Wilhelms, ist von seiner Weltreise zurückgekehrt und hat sich — natürlich — interviewen lassen. Für Deutschland interessant ist unter vielem Nebensächlichem des englischen Staatsmannes Urteil über das von deutschen Offizieren und Unteroffizieren gedrückte große chinesische Heer. Dasselbe lautet: „Die Kaiserin gewährte uns eine Gelegenheit, das große chinesische Heer zu inspizieren, das im Innern des Landes ausgebildet wird und bisher meines Wissens noch von keinem Engländer in Augenschein genommen wurde. Die chinesischen Soldaten sind in vielen Beziehungen ganz auffallend trefflich. Ihre Ausbildung ist offenbar ganz und gar auf dem deutschen Exerzier-Reglement vom Jahre 1895 aufgebaut. Ihre Instruktoren sind meist deutsche Unteroffiziere, und alle individuellen Bewegungen sind fast vollendet. Nur im Felddienste weisen die Bewegungen der chinesischen Truppenführer nicht dieselbe Präzision auf. Trotzdem erscheint mir dieses so wenig bekannte, von Deutschen gedrückte große chinesische Heer vortrefflich, beinahe vollkommen.“

Landesnachrichten.

* **Heilbronn, 31. Okt.** Weil er ins Zuchthaus wollte, hat ein Handwerksbursche auf der Großerlachischen Gemarkung einen Waldbrand herbeigeführt, indem er einen Streuhaufen anzündete. Durch herbeigekommene Einwohner von Viernersbach konnte das Feuer rasch wieder gelöscht werden, so daß nur ein Schaden von etwa 25 Mk. entstanden ist. Als Täter hat sich ein Handwerksbursche, welcher schon mehrmals wegen Brandstiftung im Zuchthaus saß, entpuppt. Als Grund gab er an, daß er wieder ins Zuchthaus wollte. Er war früherer Inhaber der Arbeiterkolonie Erlach, wo er heute morgen — als dort übernachtend — verhaftet wurde.

* **Heilbronn, 31. Okt.** In der Gemüsedarre der Konservenfabrik von B. G. Knorr brach gestern Abend Feuer aus, das dieselbe teilweise unbrauchbar machte. Der allgemeine Betrieb erleidet keine wesentliche Störung. Der Gebäudeschaden ist nicht unerheblich. Das Feuer scheint durch Selbstentzündung entstanden zu sein.

* Eine nachahmenswerte Tischkarte — auffallenderweise hieß es allerdings Menü — hatte der Festwirt zum „Schwanen“ in Pfälzendorf für das Festmahl beim landwirtschaftlichen Gauveste aufgestellt. Sie lautete: Erbsensuppe mit Schweinsbraten, Ochsenfleisch von Langgassen mit Spinat und Beilagen, Schinken von Waldbeuren mit Sauerkraut und Kartoffelbrei, Gansbraten von Litz mit Salat und Kompot, Apfelsachen, Bernhardinerläse von Großstadelhofen, Süßrahmbutter von Wangen, Obst von Pfälzendorf und Großschönbach. — Die beigelegten Ortsnamen bezeichnen die Ursprungsorte der Speisen.

* In **Manheim** ist der Dampfbagereibesitzer Georg Hufsch in Konkurs gekommen. Neulich fand die Verteilung statt. Was dabei herauskam, war kaum der Rede wert. Die Schulden betragen 390,000 Mk., denen ein Vermögen von ca. 4000 Mk. gegenüberstand. Hufsch hatte sich vor der Strafkammer zu verantworten, weil er in den Jahren 1898 bis 1902 jeweils zu spät Bilanz gezogen hat und die Bilanzen unrichtig waren. Das Urteil lautete auf 6 Wochen Gefängnis.

* **München, 1. November.** Vom Nord-Süd-Expreßzug, welcher wegen der Ueberschwemmungen in Südtirol heute nacht mit 3 1/2 stündiger Verspätung hier eintraf, geriet auf dem Münchener Zentralbahnhof ein Gasbehälter eines Schlafwagens bei der Erneuerung des Gasvorrats in Brand. Die Reisenden und das Gepäck wurden sofort in anderen

haften Antworten, an dem nervösen Buchen ihrer feinen Lippen war unschwer zu erkennen, daß ihre Laune nicht die allerbeste war.

Und dem war so; sie hatte weiter gespielt, aber beträchtlich verloren, so erheblich, daß in dem verlodenden jungen Wejen der feste Entschluß gereift war, ihren Nachbar von vornhin anzuschauen und ihm sein Glück so lange wenigstens zu leihen, bis der letzte Verlust wieder weit gemacht war.

Und Mademoiselle Desfree, sie war eine junge, anziehende, aber noch nicht mit Ruhmes-Lorbeer und goldenem Honorar überladene Operetten-Sängerin von der Seine, war dieser Entschluß gar nicht einmal so besonders schwer gefallen, denn dieser vom Glück im Spiel so auffallend begünstigte Herr war ein stattlicher und lebenswürdiger Mann, der, das hoffte sie in ihrem verwöhnten Köpfcchen, einem solchen kleinen Anliegen ohne Weiteres Folge leisten werde.

Ihre hellen Augen hatten Scholting bereits bemerkt, sie wollte auf den Einsamen zuschreiten, und es war ihr daher mehr wie ungelogen, gerade in diesem Augenblick von diesem hochmütigen Kapitan von Larotte angerebet zu werden. Was wollte dieser Herr? Oho, mein Herr, man hat seine Chancen und keine Lust, um ihretwillen sie zu verlieren! So flog es ihr durch den Sinn. Und ihre Erwiderung entsprach dieser Stimmung, die den durch die letzte Aussprache mit Frau von Marigny noch lebhaft gereizten Kapitan empfindlich verdroh. Mit einem kurzen „Guten Abend, meine Herren!“ setzte Mademoiselle Desfree ihren anscheinenden Spaziergang fort, der sie in wenigen Augenblicken zu Scholtings Platz führte.

Die französischen Herren hatten selbstverständlich die ferneren Schritte der kleinen Schauspielerin beobachtet, und als man sie nun am Tische Scholtings ihre Schritte ver-

Wagen untergebracht. Der brennende Wagen wurde losgekoppelt und der Brand durch die herbeigekommene Berufsfeuerwehr gelöscht. Um 2 Uhr setzte der Nord-Süd-Expreßzug seine Fahrt fort.

* **Von der Rhön, 31. Oktober.** Ein großes Brandunglück hat das Rhöndorf Poppenhausen heimgesucht: 19 Wohnhäuser mit fast sämtlichen Nebengebäuden sind ein Raub der Flammen. 130 Personen sind obdachlos geworden.

* **Berlin, 31. Okt.** Die Besserung in der wirtschaftlichen Lage hält an. Der Markenerlös der deutschen Invalidenversicherung hat nämlich auch im dritten Vierteljahr des laufenden Kalenderjahres 1903 eine Steigerung gegenüber dem vorhergehenden Vierteljahre erfahren. Nach der Ausstellung der „Arbeitsmarkt-Korrespondenz“ beträgt die Einnahme für den Markenerlös in den Monaten Juli, August und September an den 31 Versicherungsanstalten des deutschen Reichs zusammen genommen 33 611 000 Mk., gegen 32 750 000 Mk. im vorhergehenden Vierteljahre. Eine Abnahme ist diesmal nur bei drei Anstalten eingetreten, dagegen nehmen alle übrigen 28 an der Zunahme teil.

* **Berlin, 31. Okt.** Theodor Mommsen liegt im Sterben. Er ist trotz aller Belebungsversuche und aller Bemühungen der Ärzte aus dem Zustande der Bewußtlosigkeit seit dem gestern früh erlittenen Schlaganfall, auch im Laufe des heutigen Tages, nicht mehr erwacht und die Kräfte des Leidenden nehmen zusehends ab. Die Familie ist um ihn versammelt. Aus aller Welt gibt sich die Teilnahme in telegraphischen Anfragen kund. Das Kultusministerium holt stündlich Auskunft über den Zustand des großen Gelehrten ein.

* **Charlottenburg, 1. Nov. Professor Theodor Mommsen ist heute früh 8 1/2 Uhr gestorben.**

* **Berlin, 31. Okt.** Der Prozeß wegen der Kindesunterschlebung von Wroblewo ist nur dann verständlich, wenn man sich vergegenwärtigt, was ein Fideikommiß ist. Denn um das Fideikommiß ihren Angehörigen zu erhalten und dasselbe nicht auf Verwandte übergehen zu lassen, soll die Gräfin Kwikli die Geburt eines Sohnes vorgespiegelt haben. Die Fideikommissäre sind unveräußerliche Familiengüter, welche mit landesherrlicher Genehmigung nach dem Willen des ursprünglichen Besitzers nicht verkauft werden können, sondern sich immer auf den nächsten männlichen Sprossen der Familie forterben. Fehlt nun ein männlicher Sproß, dann geht das Familiengut an den ältesten Sproß der nächsten Seitenlinie über. Da die Gräfin Kwikli, deren Gatte der Majoratsbesitzer von Wroblewo ist, keine Sohn hatte, so mußte sie befürchten, daß nach dem Tode ihres betagten Gatten das Gut an einen ihr verhassten Verwandten des Geschlechtes der Kwikli falle und sie samt ihren Töchtern ihr seitheriges unabhängiges Leben aufgeben müsse. Daher die Unterschlebung eines Sohnes.

|| **Berlin, 1. Novbr.** In dem Kindesunterschlebungsprozesse beginnt am Montag die zweite Verhandlungswoche. Die erste hat ein klares Bild der Schuld oder Unschuld der Gräfin Kwikli noch nicht ergeben. Sprechen auch zahlreiche Umstände für die Schuld, so haben andererseits viele Zeugen und nicht nur solche, die von dem Grafenpaar abhängig sind, beschworen, daß nach ihrer festen Ueberzeugung die Gräfin im Jahre 1896 Mutterfreunden entgegenah. Bemerkenswert ist, daß die Staatsanwaltschaft wie die Verteidigung der Frage einer Beeinflussung von Zeugen große Aufmerksamkeit widmen, nachdem der Distriktskommissar des Bezirks, zu dem die Familienherrschaft Wroblewo gehört, erklärt hat, daß in jener Gegend die Zahl der Weiber entsprechend hoch sei. Die Aussage des österreichischen Hauptmanns v. Ziegler, der der Vater des angeblichen jungen Grafen sein soll, hat vielleicht manchen enttäuscht. Er gab wohl die Waterschaft zweier Söhne der jetzigen Bahnwärterin Meyer

langsam, sie grüßen und Walter danken sah, stieß Larotte einen ingrimmigen Fluch aus. Er erkannte Walter von Scholting unschwer in seiner Ähnlichkeit mit Georg, und schon von Weh her waren ihm die Gesichtszüge des jungen Artillerie-Offiziers im Gedächtnis geblieben.

„Mein Herr, ich habe Ihnen zu kurz für Ihre Lebenswürdigkeit gedankt!“ begann Desfree jetzt mit einer einschmeichelnden, angenehmen Stimme. Aber doch etwas unsicher, denn das über alle Massen ernste Gesicht Scholtings ließ sie stutzen.

Walter schaute überrascht auf. Trotz seiner Schwermut antwortete er: „Wenn die Banknote Mademoiselle nur Glück gebracht hat!“

Da war es mit der Zurückhaltung der zierlichen Pariserin zu Ende: „Das ist es ja!“ Sie hätte mir sicher Glück gebracht, wenn Sie, Monsieur, weiter gespielt haben würden. Sie haben großes, großes Glück im Spiel!“ Das sagte sie unter so drohlich-lebhaften Gesten, daß man wirklich annehmen mußte, es sei wahrhaftig so gemeint.

„Ich bin kein Spieler, ich spiele überhaupt nicht, Mademoiselle!“ sagte Walter mit leise auflebendem Interesse am Gespräch. „Ein reiner Zufall war es, daß ich vorhin ein paar Male pointierte, und ich kann nur versichern, daß es das letzte Mal gewesen ist.“

„Oh, Monsieur!“ Mademoiselle Desfree machte ein solch unglückliches Gesicht, daß Walter von Scholting eines befreienden Lachens sich nun doch nicht erwehren konnte.

„Finden Sie sich nur darein, Mademoiselle,“ erwiderte Walter, den die zwanglose Unterhaltung immer mehr belustigte, „im Uebrigen, er dämpfte seine Stimme etwas, steht meine Börse Ihnen gerne für einen neuen Versuch am Tisch des Glückes zur Verfügung.“

Desfree schüttelte den Kopf; sie hatte sich, während

zu, konnte sich jedoch nicht über die Ähnlichkeit des ältesten Sohnes der Frau Meyer und des „jungen Grafen“ äußern, weil er seine Kinder nie gesehen habe. In dieser Woche dürften die Hauptzeugen verhört werden, darunter die Frau Meyer, der der Storch soeben in Berlin einen neuen Besuch abgestattet hat. Vermutungen über den Ausgang des Prozesses aufzustellen, wäre verfehlt, auch darf dem Urteil der Geschworenen nicht vorgegriffen werden. In sittlicher Beziehung aber, das kann man getrost sagen, wirkt der Prozeß geradezu abstoßend.

* In die Reichskasse flossen in der Zeit vom 1. April bis 30. September an Zöllen und Verbrauchssteuern 388,3 Mill. Mk. oder 15,1 Mill. mehr. Allein bei der Zuckersteuer betrug die Mehreinnahme 14,4 Mill., die Zölle ergaben 9 Mill. mehr. Den größten Fehlbetrag weist die Maßschottsteuer mit 9,4 Mill. Mk. auf.

|| Als „Grasentochter“ und reiche Erbin bezeichnete sich eine Polin, die bei einem Kaufmann in Berlin diente. Sie sei ein auferwecktes Kind und werde von der Gesellschaft gemieden, deshalb sei sie Kibbin geworden. Dieser Tage kam dem Kaufmann ein größerer Geldbetrag abhandeln und bei dieser Gelegenheit ermittelte die Polizei, daß die Polin eine Wohnung gemietet hatte, die angefüllt war mit gestohlenem und durch Hochstapelei erwundelten Sachen. Die Abenteurerin wurde verhaftet.

* **Rösn, 31. Okt.** Heute früh 8 Uhr stieß auf dem Rhein ein mit vier Personen besetzter Kahn mit einem Schleppdampfer zusammen und kippte infolgedessen um. Zwei Personen sind ertrunken.

* **Mülheim a. d. Ruhr, 28. Okt.** Ein namentlich für Hausbesitzer wichtiges Urteil fällt unlängst das Oberlandesgericht in Hamm. Ein hiesiger Einwohner war am 7. Febr. 1900 morgens 7 Uhr vor dem Hause eines Wirtes infolge Glätteis gestürzt und infolge des bei dem Sturze erlittenen Schenkelbruchs vollständig arbeitsunfähig geworden. Der Verletzte machte daraufhin den Eigentümer des Hauses, weil er die Unfallsstelle nicht befreit habe, ersatzpflichtig; er verlangte in erster Linie 8000 Mk. Entschädigung, in zweiter eine Monatsrente von 90 Mk. und ersirrt vor dem Landgerichte in Duisburg ein Urteil, welches seinen Anspruch dem Grunde nach für berechtigt erklärte, weil der Bellagte gegen die geltende Polizeiverordnung verstößen habe. Dagegen hat nun auf die eingelegte Berufung hin das Oberlandesgericht in Hamm den Kläger mit seinem Ansprache kostenpflichtig abgewiesen. In der Begründung heißt es, daß damals das Glätteis plötzlich aufgetreten sei, und die fragliche Polizeiverordnung keine Zeitbestimmung für die Beseitigung des Streuens enthalte. Jedenfalls sei für den Wirt eine solche Verpflichtung nicht eher eingetreten, als bis er am Morgen des 7. Februar Kenntnis von dem aufgetretenen Glätteis erlangt habe. Er habe somit die in Betracht kommende Polizeiverordnung nicht schuldhaft übertreten.

(Ein freudiges Ereignis auf See.) Auf dem in der Fahrt befindlichen Hamburger Schnelldampfer „Auguste Viktoria“ schenkte am 10. Okt. eine Zwischendecks-Passagierin einem niedlichen Mädchen das Leben, das von den Eltern nach dem Namen des Schiffes Auguste Viktoria genannt wurde. Die Kajütpassagiere und besonders die Damen zeigten lebhaftes Interesse für den jüngsten Passagier und sammelten ihm ein Patengeschenk von 470 Mk. Das Kind erstarrte nach dem Schiffsbericht der besten Gesundheit, und auch die glückliche Mutter, die vor der Geburt sekrank gewesen war, war nachher wohl und munter. Ein neues Mittel gegen die Seekrankheit notierte der Schiffszug.

Ausländisches.

* In **Wien** ist dieser Tage der letzte Sproß des uralten Freiherrngeschlechts von Verchenfeld-Abam zu 15 Monaten

sie anfänglich stehend geplaudert, Scholting gegenüber niedergelassen. In ihrem kleinen Köpfcchen waren die Gedanken kraus und bunt durcheinander gegangen, und der Mann da gegenüber begann sie mittlerweile mehr zu interessieren, als die Spiel-Angelegenheit. Sie hätte keine Pariserin sein müssen, um nicht zu erkennen, daß sich dieser fremde Herr mit ihr zu beschäftigen beginne. Daß er kein Franzose war, wengleich er ein tabellofes Französisch sprach, hatte Mademoiselle sofort erkannt; in jedem Fall war er ein interessanter und imposanter Mann. Und Mademoiselle Desfree hatte ein liebedürftiges Herz.

„Ich danke, Monsieur,“ war darum ihre eifrige Antwort, „aber ich werde nicht allein in das Kasino zurückkehren. Heute überhaupt nicht. Wir ist immer gesagt worden, die Chancen dürfen nie zu sehr beim Roulette ausgenutzt werden. Und ich möchte vermeiden, Ihnen etwas Unwillkommenes zuzumuten. Man hat seine besonderen Gedanken, wenn man hier in Monte Carlo mit einem solchen ersten Gesicht herumgeht, wie Sie Monsieur!“ Sie schaute ihn dabei mit blickenden Augen an.

„Meinen Sie, Mademoiselle?“ fragte Walter etwas verlegen.

„Ich denke das,“ scherzte sie; „ich habe gehört von einem Spruch, der da heißt: „Unglück in der Liebe, Glück im Spiel!“

Scholting fuhr empor, er rang hastig nach dem Atem... Er wollte etwas antworten, aber er kam nicht dazu. Von jenem Tische, an welchem Kapitan Larotte saß, klangen mit gereizter, abfällig erhobener Stimme so scharfe Worte, die für den deutschen Offizier so kränkend waren, wenn sie dem Inhalt und der Form nach gleich der kleinen Pariserin galten, daß er sie unmöglich überhören und unbeachtet lassen konnte.

(Schluß folgt.)

nach wenigen Augenblicken als scharflich verflümmerte Leiche betrorzogen werden mußte. Wasbellich ist verbeiratet und hat eine Tochter, die im Jahre 1898 geboren wurde. Er hat eine jährliche Rente von 1000 Mk. unterliegen.

Renelle Nachrichten. In dem neben Oberbetvorzogen werden mußte. Wasbellich ist verbeiratet und hat eine Tochter, die im Jahre 1898 geboren wurde. Er hat eine jährliche Rente von 1000 Mk. unterliegen.



schweren Kerker verurteilt worden. Der Verurteilte ist weitläufig mit dem bayerischen und österreichischen Fürstenhaus verwandt, und der Kaiser von Oesterreich war sein Taufpate. Sein Vater, der bayerische Hofkammerer Maximilian Fehr v. Verchenfeld, hatte seinen einzigen Sohn mit dem 14. Lebensjahre an das Münchener Gymnasium gebracht, wofür der junge Freiherr es aber nur bis zur 3. Klasse brachte. In den Kopf ging nichts, deshalb wollte man den jungen Freiherrn beim Militär versorgen. Mit 18 Jahren kam er nach Oesterreich und trat in ein Wiener Husaren-Regiment ein. Seine Vorgesetzten lernten ihn aber fast gar nicht kennen, denn das Patent des Kaisers war fast immer in Urlaub. Nach 2 Jahren hatte er es bis zum Korporal gebracht, und damit war seine militärische Laufbahn vorbei; er ging nun wieder zum Zivill. Sein Vater starb und hinterließ ihm nur den Zinsgenuss seines Vermögens. Der junge Freiherr wußte sich aber zu helfen, er drängte bei seinen beiden Schwestern auf Erbschaft, erhielt ungefähr 80,000 Mk. und lebte nun herrlich und in Freuden. Das Geld floß ihm nur so aus den Händen. Als er nicht mehr hatte, heiratete er auch noch ein unbedarftes Mädchen, bald war er Bucherer verfallen und schließlich wurde er zum gemeinen Betrüger. Seine Opfer suchte er aber nicht in den seinen Kreisen, er stieg herunter in die unteren Volksschichten, prählte mit seinem Freiherrentitel und seinen noblen Beziehungen und brachte Lohndiener, Stiefelpußer, Pferdewärter, sogar eine fast 80jährige arme Greisin um ihre Ersparnisse. Insgesamt waren es ca. 4000 Kronen, die er so zusammenbekam. Seine Verwandten haben sich vollständig von dem leichtfertigen Menschen losgesagt. Mit der ihm erteilten Kerkerstrafe ist auch der Verlust des Adels verbunden.

In den vielen Kämpfen in den österreichisch-ungarischen Landen ist ein „Ranienkrieg“ hinzugekommen. Er wird in Wien geführt. Die christlich-soziale Landtagsmehrheit will es nicht länger dulden, daß in der Landesgebärde von den Professoren Verträge mit Ranien vorgenommen werden. Von ärztlicher Seite wird Einspruch dagegen erhoben, Bürgermeister Lueger aber wies im niederösterreichischen Landtag die Belehrung seitens der Professoren als anmaßend zurück und er hatte dabei die Mehrheit auf seiner Seite. Es müßte endlich einmal, wenn schon gegen die Bioinsektion an Tieren aus wissenschaftlichen Gründen nichts eingewendet werden sollte, ganz entschieden gegen die Bioinsektion an Menschen Einspruch erhoben werden. Die armen Kranken müßten vor verbrecherischen Versuchen geschützt werden. Abg. Steiner teilte mit, daß der berühmte Othronarzt Poliger durch Bestechung der Leichenwächter im städt. Verjorgungshause die Darmschleim armer Pfründnerleichen erhalten und daraus Präparate anfertige, die er verkaufe. Prof. Poliger's Antwort bleibt abzuwarten.

Graz, 31. Okt. In der Nacht zum 30. Okt. drangen Eindringler in die Villa der Frau von Schind ein. Sie wurden entdeckt, vertrieben aber bis auf einen, der sich auf die Veranda flüchtete, zu entfliehen. Als dieser seinen Ausweg abgeschnitten sah, erschoss er sich mit einem Revolver.

Die Verkehrsprache der Slawen. Der auf den Schauplatz des mazedonischen Aufstandes entsandte Berichterstatter der Petersburger „Nowosti“ berichtet diesem Blatt, er habe von Wien donauabwärts das Passagierschiff der Donau-Dampfschiffahrtsgesellschaft benützt und an Bord des Dampfers hätten sich unter den Fahrgästen Russen, Polen, Tschechen, Kroaten, Serben und Montenegriner, kurz die Angehörigen aller erdenklichen slawischen Nationalitäten, befunden. Aber als diese verschiedenen Vertreter des Slawentums untereinander in Verkehr traten, bedienten sie sich insgesamt beim Gespräch der — deutschen Sprache. Einer der am Gespräch teilnehmenden slawischen Brüder bemerkte unter allgemeinem Gelächter: „Die deutsche Sprache ist doch die allgemeine slawische.“ Und alle Slawen, die zugegen waren, stimmten ihm ausnahmslos zu. Was sollten sie auch machen.

Ein Hund als Brillantendieb. Aus Budapest wird dem Wiener Fremdenblatt berichtet: Das Juwelengeschäft der Gebrüder B. bestellte in Amsterdam zwei Brillanten im Werte von 20,000 Kronen. Der Geschäftsinhaber legte die Steine nach ihrer Ankauf in sein abgeschlossenes Arbeitszimmer, bald darauf waren sie verschwunden. Alles Suchen

blieb erfolglos, ebenso das Verhör der Angestellten. Ein Beamter kam und meinte, der kleine Hund des Besitzers habe gewiß die Edelsteine verschluckt. Das Tier wurde getötet. Als man den Leichnam öffnete, fanden sich nebst den zwei Brillanten noch mehrere andere Edelsteine sowie Goldknöpfe vor.

Paris, 31. Oktober. Die telegraphischen Verbindungen Frankreichs mit dem übrigen Europa und Amerika waren heute eine Zeit lang gestört, ohne daß die Sachverständigen über die Ursache der Störung Klar werden konnten. Man führt diese Erscheinung, die in dieser Weise seit Bestehen telegraphischer Verbindungen noch nie beobachtet wurde, auf noch nicht festgestellte seismische Bewegungen und atmosphärische Vorgänge bei Sonnenuntergang zurück. Fast alle Leitungen wurden plötzlich wieder betriebsfähig.

Paris, 31. Oktober. Um 10 Uhr abends ist von Neuem eine Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen eingetreten. Seitens der Telegraphenverwaltung werden die Störungen auf magnetische Erscheinungen terrestrischen Ursprungs zurückgeführt.

Paris, 31. Okt. In der Kirche des Vorortes Belleville explodierte heute nachmittag ein in böswilliger Absicht niedergelegter Sprengkörper. Niemand wurde verletzt und nur geringe Schäden angerichtet.

London, 31. Oktober. Aus Tientsin wird vom 31. Oktober berichtet: Die dritte Rate der von China an die Vereinigten Staaten von Amerika zu entrichtenden Kriegsschadung wurde heute an den amerikanischen Bevollmächtigten gezahlt, sodas mit Einschluß der beiden früheren Abschlagszahlungen 75 pCt. der Gesamtsumme bezahlt sind. Die Zahlung der übrigen 25 pCt. ist für Dezember in Aussicht gestellt. England erhielt bisher nur 50 pCt. der ihm zuzurechnenden Summe und bekommt möglicherweise weitere 10 pCt. im Januar.

Ein deutscher Matrose wollte in London einen ausgestellten Löwen streicheln! Die Bestie zermalmte ihm den Arm bis zur Schulter. Der Zustand des Mannes ist bedenklich.

Sezen tausend Kinder getötet hat eine Engelmacherin zu Garnino in der russischen Provinz Kaluga. Es handelt sich um eine Bäuerin Murakina. Seit vielen Jahren wurden ihr Kinder in Pflege gegeben, die regelmäßig starben. Tatsächlich werden die Todesfälle auf tausend geschätzt. Die Mörderin verbrannte die Kinder.

Sofia, 1. Nov. Die heutigen Wahlen sind im ganzen Lande ruhig verlaufen und dürften nach den vorläufigen Feststellungen eine Mehrheit für die Regierung ergeben haben.

Aus Belgrad wird gemeldet, Fürst Ferdinand von Bulgarien habe einen Selbstmordversuch begangen. Nach der einen Version habe er eine Revolverkugel gegen sich abgefeuert, nach einer zweiten sich die Pulsader zu öffnen versucht. An hiesiger zuständiger Stelle wird dieses Gerücht als absurd bezeichnet.

Wilbao, 31. Oktober. Der Aufstand der Grubenarbeiter ist beendet. Die Arbeit wird am Montag wieder aufgenommen. Die Hauptbedingung für die Wiederaufnahme der Arbeit war die wöchentliche Lohnzahlung, vom 1. Januar ab beginnend. Ferner ist der Verkauf von Waren auf den Werften verboten und eine ärztliche Kommission zur Ueberwachung der Wohnungen und der Ernährung der Arbeiter eingesetzt worden.

New-York, 31. Okt. Nach einem Telegramm aus Pueblo (Colorado) ist ein Expresszug der Atchison — Topoka und St. Fe-Eisenbahn auf der Brücke von Olpischapa entgleist. Man glaubt, daß es sich um einen Anschlag von Eisenbahnräubern handelt. Die Räder waren von drei Schienen entfernt. Die Brücke brach zusammen, die Lokomotive und 4 Wagen stürzten in den Fluß. 30 Personen wurden verletzt.

New-York, 31. Okt. Unweit Indianapolis kollidierte ein Spezialzug mit 1300 Studenten, die zu einem Fußballspiel fahren, mit einem Arbeitszug. Zehn Studenten sind tot, 20 schwer verletzt.

New-York, 1. November. In einem großen Wirtshause in der 11. Avenue brach heute früh Feuer aus, bei welchem 25 Personen, zumeist Italiener, ums Leben kamen und viele verletzt wurden.

Der deutsche Kriegerbund in Newyork feierte am

Sonnabend sein Stützungsfest, an dem auch die Weihe der von den Damen des Bundes geschenkten Fahne stattfand. Kaiser Wilhelm hat für die Fahne ein prächtiges Band und einen goldenen Nagel mit dem Reichsadler gestiftet.

Bei Dean in Iowa ereignete sich nach einer Meldung aus New-York ein Eisenbahnunfall, bei dem der Heilsarmeeoberst Holland sofort getötet wurde. Frau Booth-Tucker von der Heilsarmee wurde schwer verletzt und starb später. Ferner wurden noch 15 Personen verletzt, darunter 2 Lebensgefährlich.

Aus Deutsch-Südwestafrika wird berichtet, daß die deutsche Farmersfamilie Paasch, Mann, Frau und drei Kinder, sowie der deutsche Händler Arend bei Grootfontein durch Ovambo-Leute ermordet worden sei. Ähnliche Bestätigung liegt noch nicht vor. Die im Norden des Schutzgebietes wohnenden Ovambo sind seit einiger Zeit auffällig. Im April d. J. wies sie eine Aufforderung des Stationskommandos in Daitjo zur Auslieferung von Pferdebienen mit den Worten zurück: „Die Deutschen mögen sich ihre Pferde holen!“ Im Juli wurden katholische Missionare, welche am Olavangosfluß eine Niederlassung anzulegen versuchten, von dem Häuptling Himarna vertrieben und zur Flucht gezwungen, auf der zwei Missionare der Malaria erlagen. Ein Bushmannhäuptling, der im Dienst der Missionare stand und deren zurückgelassene Güter bewachte, wurde überfallen und nebst seinen Leuten ermordet. Die Ovambo gelten für kriegerischer als die Herero. Die bedeutende Ausdehnung des Ovambolandes sowie seine ausgedehnten wasserlosen Flächen (Durststellen) erschweren das Vordringen von Truppen.

Handel und Verkehr.

Freudenstadt, 29. Okt. Bei dem Kadelholzeverkauf des Forstamts Freudenstadt wurden für normales Langholz durchschnittlich 121% der Forstzucht erzielt. Der Gesamtdurchschnittserlös für normales Holz und Ausschuhholz betrug 119%. Der Stammholzverkauf des Forstamts Klosterreichenbach ergab einen durchschnittlichen Erlös von 116%, des Revierpreises, der des Forstamts Steinwald 118%.

Rottenturg, 30. Okt. Der Obsthandel auf dem Bahnhofsplatz geht schleppend und wird zu 6.50-7 Mk. pr. Str. verkauft je nach Qualität, da teilweise sehr minderwertiges Obst zugeführt wird.

Stuttgart, 30. Okt. (Mostobstmarkt auf dem Nordbahnhof.) Aufgestellt waren 71 Waggons, darunter neue Zufuhr 48 Waggons, worunter aus Italien 11 (1180-1340 Mk.), Ungarn-Siebenbürgen 20 (1220-1340 Mk.), Oesterreich 4 (1820-1380 Mk.), Serbien 5, Belgien-Holland 4 (1230-1240 Mk.), aus der Schweiz 2 (1340 bis 1380 Mk.), Württemberg 2 per 10,000 Kgr. Nach auswärts abgegangen 8 Waggons. Im Kleinverkauf 6 Mk. 50 Pfg. bis 7 Mk. 20 Pfg. pr. Str.

Stuttgart, 31. Okt. (Schlachtviehmarkt.) Erlös aus 1, kg Schlachtgewicht: Dänen: vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts bis zu 6 Jahren 74-76 Pfg., Färren (Bullen): vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 60-61 Pfg., mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 59-60 Pfg.; gering genährte — bis — Pfg., Kalbelen (Färren): vollfleischige, ausgemästete Kalbelen, höchsten Schlachtwerts 66-8 Pfg., ältere ausgemästete Kühe und wenig gut entworfene Kalbelen und jüngere Kühe 63 bis 65 Pfg., mäßig genährte Kalbelen und Kühe 59 bis 60 Pfg., gering genährte Kalbelen und Kühe 56 bis 46 Pfg.; Kälber: feinste Mastkälber (Vollmilchmast) und beste Saugkälber 87-90 Pfg., mittlere Mastkälber und gute Saugkälber 84-87 Pfg., geringe Saugkälber — bis — Pfg., Schweine: vollfleischige der feineren Rassen und Kreuzungen bis zu 1, Jahr 59-60 Pfg., fleischige 57-59 Pfg.; gering entwickelte alte, sowie Sauen und Eber 52 bis 55 Pfg. Verkauf des Marktes: Verkauf mittelmäßig.

Weinnachrichten vom 29. bis 30. Okt. Redarfallen: Verkauf lebhaft zu 85-106 Mk. Noch ziemlich Vorrat; Fellsch: Käufe zu 105, 110, 120 und 145 Mk. Vorrat 300 Hl.; Granbach i. R.: Preise 95 bis 102 Mk. Noch ziemlich Vorrat; Dürrenstammern: Käufe zu 80 Mk. Vorrat noch 180 Hl.; Kleinfachsenheim: zu 90-100 Mk. alles verkauft per 3 Hl.

Neberlingen, 28. Okt. Dem heutigen Obstmarkt wurden 1800 Doppelzentner Obst zugeführt und zwar 1000 Doppelzentner Tafelobst 800 Doppelzentner Mostobst. Der Preis der Tafeläpfel bewegte sich zwischen 18-30 Pfg. pr. Kilo, der des Mostobstes zwischen 9/-11 Pfg. pr. Kilo.

Konkurse.

Martin Hortlacher, Bauer in Laufen a. R., Emanuel Schmidlapp, Reisender in Gmünd, Alfred Hettler, Schreinermeister in Leonberg, Ferdinand Sinner, Tischler in Saulgau, Karl Schmitt, Kaufmann, Inhaber der Firma Karl Jörn-Nachfolger in Gdingen, Olt. Pallingen, Heinrich Widmann, Kaufmann, Kleininhaber der Firma Ulmer, Zentrifugenmolkerei Widmayer u. Co. in Ulm.

Verantwortlicher Redakteur: W. Nietzer, Altensteig.

Calw.

Anzeige & Empfehlung.

Mache die ergebene Anzeige, daß ich die Vertretung der Firma Carl Hardt, Pianofortefabrik in Stuttgart übernommen habe und ein ständiges Lager in vorzüglichen Pianinos zu Fabrikpreisen führe. Ältere Instrumente werden im Tausch angenommen, auch besorge ich das Stimmen und Reparieren der Instrumente pünktlichst und billigst. Geneigtem Wohlwollen hält sich bestens empfohlen

Gustav Schopf

Klaviermacher.

Anmeldungen zum Stimmen werden in der Exp. d. Bl. entgegengenommen.

Das Heft 20 Pfg.

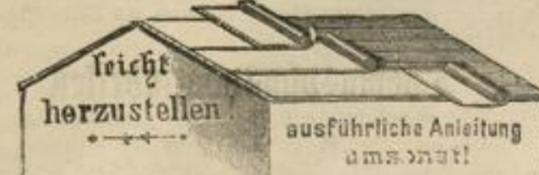
Schwabenland

Das Inseratenzeile 20 Pfg.

Illustrierte Monatschrift für vaterländische Interessen, für Heimattunde und Unterhaltung.

Zu beziehen per Buchhandlung oder direkt vom Verlag J. Schick, Widenach-Riß.

Dachpappe



leicht horzustellen ausführliche Anleitung am. 20. 11.

Zu haben in Altensteig bei Gg. Schneider, Baumaterialien-Handlung.

Geschäftsbücher empfiehlt W. Nietzer.

Bei Appetitlosigkeit Magenweh und schlechtem Magen leisten die bewährten

Kaiser's Pfeffermünz-Caramellen

stets sicheren Erfolg.

Paket 25 Pfennig bei Fr. Haig in Altensteig.

Magold.

Große Auswahl in Hemdflanell & Hemdflanell-Keften

empfehlen trotz großem Aufschlag sehr billig Christian Schwarz.

Holzverkauf
 Mittwoch, 4. November d. J.
 1) nachm. 1/2 Uhr
 bei der Benschelbrunnenschule (hinter Herzogsweiler) aus Abt. 177 Pflanzschule:
 12 Eichenstämme 3-10 m lang, mit 10-35 cm mittl. Durchmesser und 0,93 Fm. IV. und 1,88 Fm. V. Klasse; ferner ein Haufen von 14 Stück Eichenästen und 18 Rm. Eichenreisig in 2 Haufen.
 2) nachm. 2 1/4 Uhr
 im Waldhorn zu Herzogsweiler aus Abt. 175 Ob. Sulz:
 82 Rm. Buchene, 60 Rm. tannenes Reisig, sowie der Schlagraum; ferner aus der Durchforstung Abt. 170 Schnatenloch der Schlagraum.

Altensteig.
Alten russischen prima Haber
 hat noch preiswert abzugeben
Christoph Bühler.
 Altensteig.
 Zur Bienenfütterung:
Erstklasszucker
 sowie schön gesteinten gelben **Candiszucker**
 empfiehlt zu den billigsten Preisen
G. W. Luz.
 Eine Portie **leere Packfisten und Fässer**
 weil entbehrlich
 bei Obigem.

Gaugenwald.
 100 Zentner
Kartoffeln
 verkauft
 Stein.

Wildbad.
Bäckergehilfen- und Lehrlings-Gesuch.
 Zum sofortigen Eintritt suche einen jüngeren Gehilfen und einen Lehrling von rechtlichaffenen Eltern unter günstigen Bedingungen.
Ch. Beckle
 Bäckerei und Conditorei.

Durchreise
Baksteinkäse
 das Pfund zu 26 Pfg. versendet so lange Vorrat, in Rischen von ca. 30 Pfd. an, gegen Nachnahme
G. W. Schmid
 Saulgau (Württbg.)

Nach **Amerika**

 von **Antwerpen**
 mit 12000 Tons großen Doppelschrauben-Dampfern der **Red Star Linie**
 Erstklassige Schiffe. — Mäßige Preise. — Vorzügliche Verpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstags nach New-York. — 14-tägig Mittwoch nach Philadelphia.
 Auskunft beim Agenten:
W. Rieker, Altensteig.

Wörnersberg-Schernbach.
Kochzettel-Einladung.
 Zur Feier unserer ehelichen Verbindung erlauben wir uns Verwandte, Freunde und Bekannte auf **Donnerstag und Freitag, den 5. und 6. Nov. d. J. in das Gasthaus zum „Anker“ in Wörnersberg** freundlichst einzuladen
Carl Friedrich Frey | **Johanna Schmierle**
 Sohn des | Tochter des
 Carl Friedr. Frey, Gast- | Christian Schmierle, Sägewerk-
 Besitzers in Wörnersberg. | Besitzers in Schernbach.
 Kirchgang um 11 Uhr.
 Wir bitten dies statt jeder besonderen **Einladung entgegenzunehmen.**

Ragold.
Größtes Lager in Damen-Hüten
 vom allerbilligsten bis feinsten Genre
 sowie
Herbst- und Winter-Jacken
 empfiehlt
Herm. Brintzinger.

Kaiser-Otto Hafermehl
 für **Kindernahrung.**
 Leichtverdaulich u. bekömmlicher als alle älteren Marken.
 16,7% lösliche Kohlehydrate, — Knorr's z.B. nur 8,4%
 Untersucht. Berd. „Mediz. Woche“, sowie Analyse d. Kgl. Centralstelle für Gewerbe u. Handel, Stuttgart.

Ragold.
Glas- & Porzellanwaren
 als:
 Wein-, Bier-, Liqueur-, Caffe-,
 Thee-, Eier- und Obstservice,
 Menagen, einzelne Flaschen,
 Krüge, Gläser, Tassen, Schaalen,
 Dosen, Teller, Gemüse-Töpfe,
 Deckel-Krügele u. Deckel-Gläser,
 Blumen-Taschen
 empfiehlt billigt
Jacob Luz
 Baiterbacherstraße.

Zur **Wiesendüngung**
 empfehlen wir
Thomasschlackmehl
 garantiert rein, ohne jede fremde Beimengung.
 Thomasschlackmehl bildet nach den vorliegenden Urteilen hervorragender praktischer Landwirte das billigste und wirksamste Wiesendüngungsmittel, dessen Anwendung nicht bloß um das doppelte und dreifache gesteigerte Vermehrung des Ertrages, sondern auch eine augenfällige Verbesserung der Qualität des Futters bedingt. Am vorteilhaftesten streut man es im Herbst, doch kann es mit gutem Erfolge auch den ganzen Winter hindurch bis Mitte März angewendet werden.
Thomasphosphatfabriken
 Gesellschaft mit beschränkter Haftung
Berlin.
 Die „Sternmarke“ bietet anerkanntermaßen Gewähr für einwandfreies Fabrikat, und achte man deshalb bei Bezug besonders darauf, daß die Säcke mit Sternmarke, Gehaltsangabe und Plombe versehen sind; dieselbe kann ohne Verzug geliefert werden.

Für Magenleidende
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie: **Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung** zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche heilsame Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte **Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, des Hubert Ulrich'sche Kräuter-Wein**
 Dieser Kräuterwein ist aus vorzüglichen, heilkräftig befundenen Kräutern mit gutem Wein bereitet und stärkt und befeht den ganzen Verdauungsorganismus des Menschen, ohne ein Abführmittel zu sein. Kräuterwein beseitigt alle Störungen in den Blutgefäßen, reinigt das Blut von allen verdorbenen, krank machenden Stoffen und wirkt fördernd auf die Neubildung gesunden Blutes.
 Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuter-Weines werden Magenübel meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung allen anderen scharfen, ätzenden die Gesundheit zerstörenden Mitteln vorzuziehen. Alle Symptome, wie: **Kopfschmerzen, Aufstossen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.**
Stuhlverstopfung und deren unangenehme Folgen wie **Verklemmung, Kolikschmerzen, Verstopfung, Schlaflosigkeit, sowie Blutstauungen in Leber, Milz und Pfortader-system (Hämorrhoidalleiden)** werden durch Kräuterwein rasch u. geldnd beseitigt. Kräuterwein befeht jedwede **Anorexiantheiligkeit**, verleiht dem Verdauungs-system einen Aufschwung u. entfernt durch einen leichten Stuhl alle untauglichen Stoffe aus dem Magen u. Gedärmen.
Mageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entkräftung sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit unter nervöser Anspannung u. Gemüthsverstimmung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten stehen oft solche Kranke langsam dahin.
 Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt u. verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Kräfte und neues Leben. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1,25 und 1,75 in **Altensteig, Pflanzgrabenweiler, Ragold, Siltersbach, Wildberg, Baiersbrunn, Feinach, Calw, Sallingen, Sorb, Dornstetten, Freudenstadt u. s. w.** in den Apotheken.
 Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig, Weststraße 82** 3 oder mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und listefrei.
Vor Nachahmungen wird gewarnt.
 Man verlange ausdrücklich: **Hubert Ulrich'schen Kräuterwein.**
 Mein Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandteile sind: Malaga-wein 4500, Weinsprit 1000, Glycerin 1000, Rotwein 2400, Ebereschensaft 1500, Kirschsaff 3300, Fenchel, Anis, Heilenwurzel, amerik. Krattwurzel, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 100.

Heinrich Feilner's
 edler
Kräuter-Liqueur
 Fabrik: Hof l. Bay., berühmt d. seine magenstärkenden Bestandteile u. angenehmen arom. Geschmack, ist unfein eine der besten und preiswertesten **Magen- und Tafel-Liqueure.**
 Erhältlich in **Altensteig** bei **Friedr. Flaig.**

Zahntechniker
Alumpp
 Dornstetten
 ist jeden **Freitag** im **Gasthaus z. Traube** in **Pflanzgrabenweiler** zu sprechen.
Einsetzen künstlicher Zähne und Gebisse Reinigen & Plombieren der Zähne.
 Ragold.
Schwere, dicke Viehdecken,
 pr. Stück M. 1.60
 empfiehlt
Christian Schwarz.

Haasenstein & Vogler
 Annoncen-Expeditoren
Annoncen aller Art
 auch kleine Anzeigen wie: Personal- u. Stellen-Gesuche, Beteiligungs-, Kaufs-, Verkaufs- und Pacht-Gesuche werden zu den billigsten Preisen besorgt.
 Zeitungs-Kataloge gratis
 Stuttgart
 Telefon 1156 Königl. 47

Taglohnlisten für Wald- und Wegbau-Arbeiten
Auszahlungslisten und Taglohnlisten-Büchlein
 bei **W. Rieker.**
 Gestorbene:
 Freudenstadt: Caroline Müller, geb. Baiber, 87 Jahre.
 Baiersbrunn: Pauline Gaiser, geb. Morlock, 82 Jahre.
 Stuttgart: Richard Giel, Privatier.
 Heidenheim: Frh. Eberl, Stabsarzt a. D.
 Calw: Marie Eberhard, 80 Jahre.